Patenschaften

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **97 (1988)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PATENSCHAFTEN

DANK IHNEN

Liebe Patinnen und Paten,

Immer wieder gelangt die berechtigte Frage an uns: «Was sind das eigentlich, Patenschaften beim Schweizerischen Roten Kreuz?»
Nun, während des Zweiten Weltkrieges wurde man sich bewusst, dass die Schweiz als kriegsverschontes Land eine Verpflichtung hat, den vielen armen Menschen – vor allem den Kindern – zu helfen und sie längerfristig zu unterstützen. Das Rote Kreuz verwirklichte daraufhin die Idee der Patenschaften. Bei Kriegsende waren 27 000 Paten in Kontakt mit Patenkindern im Ausland. Ein reger Briefwechsel fand statt.
Später musste eine andere Form der Patenschaft gefunden werden, um den vielfältigen und grossen Bedürfnissen besser entsprechen zu können und auch um weniger soziale Ungerechtigkeiten zu schaffen und die administrativen Kosten zu senken. Aus den individuellen Patenschaften wurden die kollektiven Projektpatenschaften.
Die Beiträge der einzelnen Paten können so zusammengelegt werden, zum Beispiel für den Aufbau einer Dorfapotheke, für Medikamente für ein Kinderspital in Indochina, für die Ausstattung von Heimen, für die Gesundheitsversorgung von flüchtenden Müttern im Sudan, für Menschen, die in unserem Land in Not geraten sind, oder für Behinderte, die gerne einmal einen Ausflug machen möchten...
Zurzeit führen wir neun Patenschaftskategorien, über die wir hier berichten. Jedem Paten steht es frei, die Art und die Dauer der Patenschaft und die Höhe seiner Beiträge selber zu bestimmen. Viele unserer treuen Paten wechseln im Laufe der Jahre ihre Patenschaft oder führen mehrere Patenschaften. Für die meisten ist die Patenschaftshilfe die sinnvollste Hilfe, weil sie regelmässig Rechenschaftsberichte erhalten und auch zusätzlich fragen können, was mit ihren Spenden geschieht.
Allen Paten, die uns ihr Vertrauen schenken, danken wir herzlich für ihre Treue und ihre Verbundenheit mit benachteiligten Menschen in der Welt.

Herzlichst
Ihre Beatrix Spring

«Familien und Einzelpersonen in der Schweiz/SOS-Einzelhilfe»

Wieder aufatmen

Bedrängten Menschen in unserem Land kommen diese Patenspenden zugute, zum Beispiel bei niedrigstem Einkommen, für Kuren, Spitalaufenthalte, medizinische Hilfsgeräte, bei Arbeitslosigkeit usw.

Dankesschreiben, aus denen die folgenden zwei Zitate stammen, erhalten wir fast jeden Tag: «Die Kinder sind sehr glücklich; sie müssen jetzt nicht mehr auf dem Boden schlafen.»... «Der Vater wusste sich kaum mehr zu helfen; in seiner Not wandte er sich ans Rote Kreuz. Die hohe Zahnarztrechnung für seine kranke Frau hatte ihm schon lange schwer auf dem Magen gelegen. Mit Ihrer grosszügigen Hilfe kann nun die ganze Familie wieder aufatmen.» □

«Flüchtlinge in der Schweiz»

Das SRK als Strohhalm

Menschen, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen und sich in einer völlig fremden Umgebung zurechtzufinden, werden mit den verschiedensten Problemen konfrontiert: Sprache, Religion, Beruf, aber auch Gesundheit. Dinge, die im Heimatland selbstverständlich waren, bereiten plötzlich Schwierigkeiten.

Viele Fragen können von den Betroffenen selbst oder mit Unterstützung der Betreuerinnen und Betreuer gelöst werden. Es gibt aber immer wieder Fälle, die in keine «Kategorie» passen, für die niemand zuständig ist oder sein will. Oft ist ein Flüchtling oder sein Betreuer schon von Pontius zu Pilatus gelaufen, bevor er, sozusagen als letzte Möglichkeit, noch das Schweizerische Rote Kreuz anfragt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SRK-Flüchtlingshilfe sind dann froh, diese Menschen nicht zurückweisen zu müssen: Dank Ihnen, liebe Paten, sind sie in der Lage, Notsituationen abzuwenden und Einzelschicksale zu erleichtern. □

«Autocars für Behinderte»

Willkommene Abwechslung

Unsere drei Spezialcars mit Hebevorrichtung für Rollstühle sind von März bis Anfang Dezember fünf Tage pro Woche unterwegs und erfreuen sich grosser Beliebtheit. Eine Heimleiterin schrieb uns: «Unsere Patienten freuten sich so sehr an dem schönen Ausflug, dass ein Mitreisender spontan zur Feder griff, um den beiden Car-Chauffeuren den Dank auszusprechen. Dieser jährliche Ausflug ist immer ein grosses Ereignis und eine willkommene Abwechslung in unserem Geriatrie-Alltag. Also auch von meiner Seite her ein herzliches Dankeschön!»

So und ähnlich tönt es das ganze Jahr hindurch von dankbaren Car-Passagieren sowie ihren Begleitern und den Verantwortlichen. Danke, liebe Paten! □

«Rotkreuzarbeit, wo sie am nötigsten ist»

Eine völlig neue Erfahrung

Im Rahmen des SRK-Programms in der Region von Shigatse in Tibet, über das wir in «Actio» 5/1988 berichtet haben, hat ein erster Aus- und Weiterbildungskurs für Dorf-Gesundheitshelfer stattgefunden.

Die 32 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die zum Teil aus weit entlegenen Dörfern kamen, hatten während dreier Monate Gelegenheit, ihre Kenntnisse in einfacher Gesundheitsversorgung aufzufrischen. Der SRK-Arzt und einige Fachkräfte des Shigatse-Spitals gaben jeden Tag mehrere Stunden lang Anschauungsunterricht. Das war für alle Beteiligten eine völlig neue Erfahrung. Alle waren mit Eifer bei der Sache und notierten das vermittelte Wissen auf einem jeweils sorgsam gehüteten Papierblock. Da Lehrmittel in tibetischer Sprache rar sind, war auch immer ein Übersetzer zugegen. Nach dem Kurs hatten die Gesundheitshelfer Gelegenheit, in Distriktzentren das Gelernte praktisch anzuwenden. Gegenwärtig kehren sie in ihre Dörfer zurück, um dort wieder mit sicherer Hand den Gesundheitsdienst zu versehen, Gesundheitserziehung zu vermitteln und durch Familienbesuche in weit entlegene Weiler eine wichtige soziale Aufgabe zu erfüllen.

Noch bleibt in Tibet vieles zu erforschen und zu lernen. Die vom SRK aufgenommene Arbeit muss sich behutsam entwickeln. Es gilt, die örtlichen traditionellen und kulturellen Werte sorgsam zu beachten, das Neue von aussen dosiert einfliessen zu lassen und vor allem den Menschen auf dem Dach der Welt ihre eigenen Heilsysteme zu erhalten. □

«Armut überwinden – Gesundheit fördern»

Das Fundament ist gelegt

Einige Dutzend Paten haben den Anfang gemacht, sich für die im letzten Patenschafts-Rechenschaftsbericht («Actio» 5/1988) vorgestellte Patenschaft «Armut überwinden – Gesundheit fördern» interessiert und uns erste Beiträge anvertraut. Dafür danken wir herzlich. Wir hoffen nun auf weitere Bausteine, mit denen eine starke Patenschaft errichtet und konkrete Projekte ermöglicht werden können.

Die komplexen Gründe für die weltweit unaufhaltsam fortschreitende Verarmung sind schon oft beschrieben worden. Die Vielschichtigkeit des Problems macht ratlos, darf aber nicht Grund sein, zu resignieren und auf Projektarbeit, wenn auch in verhältnismässig bescheidenem Rahmen, von vorneherein zu verzichten.

Armut überwinden heisst nicht nur, etwas mehr als das absolut Unentbehrliche, das Existenzminimum zu erreichen. Es bedeutet auch Resignation abbauen, Kräfte freilegen, Zuversicht und Selbstvertrauen stärken und Menschenwürde zurückgewinnen. Das SRK will mit Hilfe dieser Patenschaft vernachlässigte Bevölkerungsgruppen ansprechen, ihre Probleme anhören, gemeinsam Abhilfe planen und konkrete Schritte in der Gesundheitsversorgung, in der Ernährung oder in der Ausbildung unternehmen. Die Basis- und Aufbauarbeit in Entwicklungsländern soll von den Betroffenen selber bestimmt und auch mitgetragen werden.

Zahlreiche Programme und ihre Resultate bestärken uns auf dem eingeschlagenen Weg, beispielsweise in der Gesundheitsarbeit in Bolivien: Im Izozog geht das bisher vom SRK betreute Gesundheitsprogramm langsam aber sicher in die Verantwortung der Bevölkerung, einer wenig beachteten indianischen Minderheit, über, die dadurch ermutigt wurde, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und nun auch Probleme ausserhalb der reinen Gesundheitsfragen anpackt. Im Departement Chuquisaca, wo das SRK seit mehreren Jahren die Ausbildung von Gesundheitspromotoren und die herbalmedizinische Versorgung unterstützt, haben sich – ein historisches Ereignis – 24 Gemeinden auf ein eigenes Entwicklungsprogramm geeinigt und auch schon konkrete Arbeiten eingeleitet.

Das SRK ist auf diese Weise in zahlreichen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas tätig. Wir möchten diesen Einsatz noch verstärken, und hoffen, dass viele weitere Paten bereit sind, sich mit uns für die Verbesserung der Lebensbedingungen benachteiligter Familien und Gemeinschaften zu engagieren. □



SRK-Patenschaften lindern Not und bringen Hoffnung. (Foto: Verena Kücholl)

«Tibetische Flüchtlinge in der Schweiz»

Lesenlernen für den Alltag

Wir denken bestimmt selten darüber nach, wie es wäre, wenn wir unsere Muttersprache zwar sprechen und verstehen, nicht aber lesen und schreiben könnten.

Besonders unter den alten Tibetern gibt es viele, die niemals Gelegenheit hatten, eine Schule zu besuchen, und die deshalb Analphabeten geblieben sind. Es hat sich gezeigt, dass es beinahe unmöglich ist, diese Tibeter in ordentlichen Sprachschulen Deutsch zu lehren. An verschiedenen Orten in der Ostschweiz geben daher einige unserer Tibeterverantwortlichen und freiwillige Helfer ein- bis zweimal in der Woche Deutschstunden. Es geht da weniger um Grammatik und Syntax als vielmehr um die Vermittlung des Schriftbildes von Worten und Begriffen aus dem Alltagsleben, welche dem tibetischen Schüler die schweizerische Umwelt vertrauter machen soll.

Es ist schön, dass dank den Paten diese Sprach- und allgemeinbildenden Kurse möglich sind. Danke! □

«Notleidende in Indochina»

Bessere Gesundheit für die Kinder

Im Rahmen seines im September 1986 begonnenen Unterstützungsprogramms für das Provinzspital von Takeo in Kambodscha, dem die Mittel aus dieser Patenschaft zufliessen, ist das SRK bestrebt, einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheit von Kindern zu leisten. Seit vier Monaten ist dort eine SRK-Hebamme tätig, die dem Personal in der Geburtsabteilung bessere Arbeitsmethoden und -techniken vermittelt. Bereits wurde auch ein Weiterbildungskurs für traditionelle Geburtshelferinnen aus den Dörfern durchgeführt.

Der SRK-Internist und Kinderarzt betreut zusammen mit seinem kambodschanischen Kollegen täglich die Patienten der Kinderabteilung des Spitals. Er besucht zudem regelmässig die Malaria- und Tuberkulose-Spitäler der Provinz. Malaria und Tuberkulose sind verbreitete Krankheiten, die besonders auch die Kinder gefährden. Fehlendes Wissen der Eltern und zu grosse Distanzen zu den Behandlungszentren führen für die kleinen Patienten oft zum Tod oder zu lebenslänglicher Invalidität. □

(Bitte umblättern)

PATENSCHAFTEN

«Kinder in Notstandsgebieten»

Von der Erste-Hilfe-Station zum Gesundheitszentrum

In Trench Town, einer Ghettosiedlung in Kingston in Jamaica, unterstützt das SRK seit 1981 eine Erste-Hilfe-Station. Über die Jahre hinweg hat sich diese Station immer mehr in ein Gesundheitszentrum verwandelt, das vor allem auch rege von Schwangeren und Müttern mit Kleinkindern besucht wird. Seit Anfang dieses Jahres nun besuchen drei Ghetto-Bewohner in einem Nachbarquartier einen Ausbildungskurs für Gesundheitspromotoren. Parallel dazu arbeiten sie im Gesundheitszentrum mit. Sie werden so mit der Zeit in der Lage sein, ihre Arbeit in den Bereichen Hygiene, Ernährung, Familienplanung und Pflege von Mutter und Kind auch in das Quartier hinauszutragen und vielen weiteren Bewohnern von Trench Town zugänglich zu machen. Vielen Dank an alle Paten, die diese Arbeit ermöglichen! □

«Flüchtlinge in der Welt»

Kinder und werdende Mütter bedürfen besonderer Hilfe

Die Flüchtlingsschübe in Afrika dauern in unvermindert hohem Masse an, und Hunderttausende von Menschen müssen um Hilfe nachsuchen oder sich selbst irgendwie durchbringen. In Europa merkt man von diesen Flüchtlingen wenig, da sie vor allem in Nachbarländern Zuflucht suchen, wo sie sich leichter anpassen und von wo aus sie leichter zurückkehren können – was allerdings Jahre und Jahrzehnte dauern kann.

Im Horn von Afrika, in Somalia, Äthiopien und Sudan, kommt es zur wechselseitigen Verschiebung grosser Bevölkerungsteile zwischen Nachbarländern, wodurch ein Land dann jeweils Flüchtlingsströme auslöst sowie selbst aufnimmt. So haben im Südsudan unzählige Menschen wegen des Bürgerkrieges keine andere Wahl, als nach Äthiopien zu fliehen, und im Ostsudan werden ständig Neuankömmlinge aus dem Norden Äthiopiens, aus der Provinz Eritrea, verzeichnet. Ausländische Hilfe ist dringend nötig, um diesen Flüchtlingen auch nur das Lebensnotwendigste zu garantieren.

Im Auffanglager für eritreische Flüchtlinge Wad Sherifay, das vom SRK von Beginn an unterstützt wird, versorgt die gut eingearbeitete eritreische Gesundheitsequipe zusammen mit einem sudanesischen Arzt zusätzlich zu ihren bisherigen Aufgaben nun auch neue asylsuchende eritreische Familien. Zwei SRK-Delegierte überwachen und koordinieren die Hilfe an die neu Aufgenommenen – allein im ersten Halbjahr 1988 15 000 Menschen – und an die bestehende Lagerbevölkerung.

Vordringlichste Aufgabe des Gesundheitsteams ist es, sich unterernährter Kinder anzunehmen, zu verhindern, dass Epidemien ausbrechen, und den Familien zu zeigen, wie sie sich mit den bereitgestellten Mitteln und Diensten (provisorische Hütte, Nahrungsmittelration, Wasser, Gesundheitsdienste, Lagerorganisation) am besten zurechtfinden. Kleinkinder und Schwangere sind den grössten Risiken ausgesetzt; deshalb sind die Programme in erster Linie auf sie ausgerichtet. Mit Hilfe Ihres Patenschaftsbeitrages können Kinder geimpft und auf ihren Ernährungszustand hin untersucht werden, für die zahlreichen unterernährten Kinder und für die Schwangeren können Zusatzernährungsprogramme durchgeführt und mit den Müttern können in kleinen Gruppen Gesundheitsrisiken, Vorbeugemassnahmen und einfache therapeutische Massnahmen besprochen werden – alles Dinge, die das eritreische Team des SRK soweit noch nötig auch für die «eingesessenen» Lagerbewohner tut. □

JUGENDROTKREUZ

Bildungswoche für Lehrer

Wie kann die Schule humanitäre Werte vermitteln?

Die Schule ist der ideale Ort, um der Jugend die humanitäre Botschaft zu vermitteln: Ausgehend von dieser Erkenntnis haben die Verantwortlichen für das Jugendrotkreuz und die Verbreitung beim SRK im vergangenen Juli in Freiburg eine Bildungswoche zum Thema «Lehrtätigkeit und humanitäre Werte» durchgeführt, an der 24 Lehrerinnen und Lehrer aus fünf europäischen Ländern teilnahmen.

Von Bertrand Baumann

Die Idee zu einer solchen Bildungswoche entstand anlässlich eines Seminars über die Verbreitung der Kenntnisse des humanitären Völkerrechts und der Rotkreuzgrundsätze, das das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und das Österreichische Rote Kreuz 1986 in Wien durchführten. Bei den nationalen Rotkreuzgesellschaften Europas, vor allem in den französisch- und deutschsprachigen Ländern, wurde sie positiv aufgenommen. «Wir waren uns einig, dass wir uns als erstes an die Lehrer wenden mussten, ist die Schule doch der ideale Ort, um der Jugend die humanitäre Botschaft zu übermitteln», sagt Wendy Bucher, Beauftragte für die Verbreitung beim Schweizerischen Roten Kreuz. Das SRK, das in verschiedenen Sprachregionen tätig ist, drängte sich als Organisator einer solchen Veranstaltung geradezu auf. Eine Veranstaltung, die ein doppeltes Ziel verfolgte: Sie wollte das Wissen der Lehrer über die wesentlichen humanitären Probleme unserer Zeit vertiefen, und sie wollte auf Grund dieses vertieften Wissens unmittelbar verwendbares Unterrichtsmaterial schaffen.

Eine Reihe von Referaten zu so unterschiedlichen Themen wie Folter, Schutz der Zivilbevölkerung oder Rolle und Mandat des Roten Kreuzes führten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz in die komplexe Problematik der Verteidigung der humanitären Werte ein. «Wir wollten nicht nur ausschliesslich aus dem Blickwinkel des Roten Kreuzes orientieren», betont Wendy Bucher. «Das Rote Kreuz ist nicht die einzige Organisation, die in diesem Bereich tätig ist, und es wäre unehrlich gewesen, die Aktionen anderer Organisationen, wie Amnesty International oder UNO-Organe, zu verschweigen.» So sprachen Horst Fischer, Assistent an der Universität Bochum und Fachmann für humanitäres Völkerrecht, beispielsweise über die «Abrüstung und die Genfer Abkommen», André Tschiffeli, Verantwortlicher für die Verbreitung beim IKRK und selber Lehrer, über die Rolle und das Mandat des Roten Kreuzes und Marcel Oriane vom Belgischen Roten Kreuz über die Folter.

Parallel zu den Referaten bearbeiteten die Teilnehmer in Arbeitsgruppen Fallbeispiele aus dem humanitären Völkerrecht. Die Antworten aus den Gruppen wurden anschliessend den Ansichten der Seminarleiter gegenübergestellt. Dazu Wendy Bucher: «Es war überraschend festzustellen, dass die Antworten, die die Teilnehmer aufgrund ihres gesunden Menschenverstandes erarbeitet hatten, sehr oft mit der Lehrmeinung übereinstimmten.»

Die französischsprachige Gruppe arbeitete zudem den Entwurf für ein Vorgehen aus, das die Schüler schrittweise mit dem Konzept der Humanität vertraut macht, und zwar nicht nur theoretisch, sondern auch indem es sie ermuntert, sich im Alltag entsprechend zu verhalten. Die deutschsprachige Gruppe betonte ihrerseits die Notwendigkeit, den Unterricht über das humanitäre Völkerrecht auf konkreten Beispielen der Gegenwart aufzubauen. Anhand eines höchst aktuellen Ereignisses während der Seminarwoche, des Abschusses einer iranischen Verkehrsmaschine durch die US-Marine, legte sie auch gleich einen Vorschlag für eine Lektion vor.

Die Teilnehmer der Bildungswoche vertraten einhellig die Ansicht, dass im Bereich der Verbreitung des humanitären Völkerrechts sehr viel Material vorhanden ist, das aber von den Lehrern zu wenig genutzt wird. Ihr erstes Ziel wird es nun sein, ihre Kollegen von der Notwendigkeit der Einführung eines Unterrichts über die humanitären Werte zu überzeugen. Beide Arbeitsgruppen haben dafür einen Argumentationskatalog ausgearbeitet. Eine konkrete Initiative hat das Seminar bereits ausgelöst: Auf Anregung des Französischen Roten Kreuzes bilden sich in französischen Sekundarschulen gegenwärtig Lehrergruppen, die darauf hinarbeiten, dass vor allem in der Staatsbürgerkunde auch Kenntnisse über das humanitäre Völkerrecht vermittelt werden. □

Die im Laufe der Bildungswoche verwendeten Unterlagen, die Referate, die Gruppenarbeiten und die Auswertung werden zusammengestellt und den Teilnehmern sowie den beteiligten nationalen Rotkreuzgesellschaften zugestellt. Weitere Interessenten können sie ab 1. Januar 1989 bestellen bei Schweizerisches Rotes Kreuz, Jugendrotkreuz, Rainmattstrasse 10, 3001 Bern.

BÜCHER

Als Rotkreuz-Helferin im besetzten Frankreich

«Mit Zittern und Respekt...»

Als ob es gestern gewesen wäre, beschreibt Anne-Marie Im Hof-Piguet in «La filière» ihren Einsatz als Rotkreuz-Helferin in Frankreich in den Jahren 1942 bis 1944. Unter dem Titel «Fluchtweg durch die Hintertür» liegt ihr Buch nun auch in deutsch vor.

Von Enrico Valsangiacomo

Die Ereignisse, die Anne-Marie Im Hof-Piguet beschreibt*, spielen sich im von den Nazis besetzten und vom Vichy-Regime beherrschten Frankreich ab. Einige Oasen der Freiheit und der Menschlichkeit haben überlebt, so die Heime, Lager, Kinder- und Kleinkinderheime, die ab 1936 von der «Ayuda suiza», der späteren Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder des Bündners Rodolfo Olgiati, gegründet worden waren (vgl. «Actio» 11/87, S. 20ff.). Die Arbeitsgemeinschaft schloss sich im Dezember 1941 mit dem Schweizerischen Roten Kreuz zusammen und nannte sich von da an Schweizerisches Rotes Kreuz, Kinderhilfe. Dank der Mittel, die dem SRK zur Verfügung standen, konnte die Tätigkeit in Frankreich intensiviert werden. Anne-Marie Piguet lässt sich einstellen, um in den Kinderkolonien zu arbeiten.

Die junge Schweizerin trifft im Juni 1942 in Montluel, nordwestlich von Lyon, ein. Es ist die Zeit, in der in Frankreich die Barbarei um sich greift und in ihrem ganzen Schrecken sichtbar wird. Nur vier Wochen später finden die Razzien des Vélodrome d'Hiver in Paris statt. Es braucht nicht lange, bis Anne-Marie Piguet ihre Illusionen und ihre Naivität, die sie aus Helferwillen und Abenteuerlust hieher geführt haben, um «kleinen Franzosen Hilfe zu bringen», verliert und die tragische Wirklichkeit erkennt. Auch wenn in den Heimen des SRK-Kinderhilfswerks die gute Laune und die Hoffnung die Oberhand behalten, weiss man um die Dramen, die sich rundherum abspielen. Die Autorin vermittelt in ihrem Buch einen sehr guten Eindruck dieser Licht- und Schattenatmosphäre – sehr offen und mit einer Spur Ironie.

Zwei wichtige Passagen seien hier ausführlicher erwähnt. Zunächst der zum Teil gescheiterte Versuch von zwei Dutzend jungen Pensionären der Kolonie im Schloss La Hille in den Pyrenäen, im Winter 1942/43 über Savoyen in die Schweiz zu fliehen. In dieser Zeit kommt es immer öfter zur Verhaftung von Juden, sogar in Heimen des SRK. Eine Flucht ist schwierig. Spanien liegt zwar sehr nahe, doch muss man sich vor den Spitzeln hüten. Die Schweiz ihrer-

(Fortsetzung auf Seite 20)

* Anne-Marie Im Hof-Piguet, «Fluchtweg durch die Hintertür – Eine Rotkreuz-Helferin im besetzten Frankreich 1942–1944». Verlag im Waldgut, Frauenfeld, 1987, 172 Seiten.



Bei Blasenschwäche ist KUSTOS genau das Richtige!

Wer die Blasenentleerung nicht richtig kontrollieren kann, fühlt sich unsicher! Das muss nicht sein. Ich bin fest überzeugt, dass die neue Schutz-Einlage KUSTOS eine ideale hygienische Hilfe bei Blasenschwäche ist. Das kann jetzt jeder gratis ausprobieren. Einfach den Coupon in Ihrer Drogerie abgeben oder mir schicken: Schwester Kathrin, AMIDRO, Längfeldweg 119, 2501 Biel. **Telefonisch bin ich täglich von 11.00–12.00 Uhr zu erreichen: Tel. 065/23 39 25.**

neu

Gratis **Denken Sie auch an den, der welche braucht!**



1 Original-Packung **gratis**

normal ◇ ☐ ◇ ☐

super ☐

Name/Vorname AC 10

Strasse

PLZ/Ort